

Rede auf dem Landesparteitag am 25.10.2008 in Sternberg

I

Menschen, die die Bibel gelesen haben, wissen, dass nach sieben fetten Jahren sieben magere folgen. Die Menschen, die nur oder zusätzlich das Kapital von Karl Marx gelesen haben, wissen dass Konjunktur und Krise sich ablösen. Wir wissen, dass diese Zyklen nicht naturgegeben, sondern der kapitalistischen Wirtschaftsweise immanent sind. Die Amplituden und Frequenzen haben sich verändert. Die Auswirkungen der Krisen sind größer geworden und Aufschwung und Abschwung lösen sich schneller ab. Außerdem überlagern sich 3 Krisen: die Finanz-, die Energie- und die Klimakrise. All das, was wir heute erleben, ist Ausdruck eines freigelassenen Raubtieres. Wir erleben nichts anderes als den entfesselten Raubtierkapitalismus.

Diejenigen, die für die Entfesselung verantwortlich sind, weil Maximalprofit in kürzester Zeit ihr Ziel war, haben dabei ihre soziale Verantwortung, ihre Verantwortung für sozialen Ausgleich und sozialen Frieden vollkommen aus dem Blick verloren.

1998 haben Tony Blair und Gerhard Schröder ein Grundsatzpapier veröffentlicht. Damit haben sie politisch die Tür für die Entfesselung des Raubtieres mit Namen Kapitalismus geöffnet. Gerhard Schröder hatte als Genosse der Bosse mit der Agenda 2010 den Weg bereitet, dass in einer modernen Gesellschaft die Gewinne, diese Maximalprofite, privatisiert und die Verluste sozialisiert werden können. Die Agenda 2010 ist und bleibt ein neoliberales Programm des Sozialabbaus.

Es gehört aber auch zur historischen Wahrheit, dass der Sozialdemokrat Schröder den Entwicklungsstau in der Bundesrepublik aufgelöst hat. Die rot-grüne Koalition hat diese Republik auf dem Rücken der Menschen verändert. Haben wir nicht gemeinsam gegen diese tiefen sozialen Einschnitte gekämpft? Wir haben gemeinsam die unsoziale Richtung bekämpft und wir haben immer gesagt, dass die Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe nicht auf dem Niveau der Sozialhilfe erfolgen darf. Im Übrigen hat das auch ein Landesparteitag beschlossen.

Immer wurde uns die Frage nach der Alternative gestellt. Ja, wir haben Alternativen entwickelt und erfolgreich praktiziert. In der bundesdeutschen Öffentlichkeit steht dominant unser Kontra. Ich will Euch aus einem Brief, den ich dieser Tage erhielt, vorlesen:

„Ich wünsche mir, dass unsere Partei konkrete Lösungsangebote unterbreitet, z.B.: Was wird, wenn es Hartz IV nicht mehr gibt? Soll dann wieder die alte Arbeitslosenhilfe eingeführt werden? Wenn nicht die Rente mit 67 kommen soll und dafür die Rente mit 60 oder 65, liegen dann die Arbeitnehmerbeiträge für die Rentenversicherung wirklich bei 14%?

Ich glaube, es reicht nicht, nur die Zustände zu schildern, man muss sehr konkrete Alternativen mit finanzieller Grundlage bieten.“

Am Dienstag der Woche haben wir im Landtag eine Regierungserklärung des neuen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten gehört. MV hat sie vernommen, es wurde mehr hineininterpretiert als tatsächlich gesagt wurde. Gesagt hat der MP den Landeskindern nämlich nichts. Es war enttäuschend. Es musste enttäuschend sein, weil Erwin Sellering selbst in Fessel gelegt wurde:

- in die Fessel der großen Koalition
- in die Fessel seiner Fraktion und Partei
- in die Fessel seiner Herkunft als SM.

Aber eines hat der Erwin Sellering gemacht. Er hat beobachtet, kopiert und ist uns bei Themen der sozialen Gerechtigkeit hinterher getraut. Jetzt will er die Meinungsführerschaft über das, was sozial gerecht ist. Er fordert uns zu wichtigen sozialen Themen für ganz Ostdeutschland und MV, zur Kinder- und Familienpolitik, zu Bildungsfragen heraus. Die Koalition und der MP machen sich in ihrer Widersprüchlichkeit Gedanken über unser Land im Jahre 2020. Auf der Website der SPD MV ist ein Banner ‚MV 2020‘ zu sehen, Konzepte aller Art tragen den Zusatz 2020 oder werden mit ihm versehen.

Ich kann nur feststellen: DIE LINKE wirkt auch in MV.

Und wir nehmen die Herausforderung an.

Wir entwickeln mutige Perspektiven für MV und die hier lebenden Menschen.

Wir entwickeln mutige Perspektiven gemeinsam mit den Menschen in unserem Land.

Wir entwickeln mutige Perspektiven nicht zum Selbstzweck.

Wir sind mutig. Wir wollen unsere Ideen Wirklichkeit werden lassen.

Von uns wird mehr verlangt als von anderen Parteien. Sicherlich zu recht, denn wir stehen zu unserer Vergangenheit. Stehen wir zu unserer Vergangenheit? Drei Worte und ein fehlendes Wort führten zu Verärgerung, Wut ...

Es geht mir nicht darum, die DDR zu delegitimieren oder zu verunglimpfen. Schon gar nicht will und werde ich das Engagement vieler Menschen für ein friedliches und demokratisches und später sozialistisches Deutschland in Frage stellen. Mir geht es um andere Sichten als die Innensicht der SED und ihrer Funktionäre. Von denen ich auch einer war. Bücher wie „Der Rummelplatz“ von Werner Bräunig oder „Die Nachrichten“ von Alexander Osang, Filme wie „Das Leben der anderen“, Berichte wie z.B. von Günther Rüks in der letzten Landtagssitzung sollten uns alle nachdenklich machen. Und es geht auch nicht um die DDR in ihrer Endzeit. Es geht um die Zeit von 1945 bis 1949 und von 1949 bis 1989.

Die PDS hat mit dem Stalinismus unwiderruflich gebrochen.

Auf dem Sonderparteitag 1989 charakterisierte Prof. Michael Schumann den Stalinismus in der SU:

*„Es entwickelte sich ein bürokratisch-zentralistisches Regime, ... , dessen Hauptkennzeichen Dogmatismus, Subjektivismus und schließlich diktatorische Herrschaft waren. Immer wurden die humanistischen und demokratischen Werte des Sozialismus ins Gegenteil verkehrt. Wir bezeichnen dieses **Regime** als stalinistisch.“*

Und im späteren Programm der PDS wurde dieser Gedanke fortgesetzt:

*„Zum Sozialismusversuch in der DDR gehören wertvolle Ergebnisse und Erfahrungen im Kampf um soziale Gerechtigkeit, um die Bestimmung der Ziele der Produktion im Interesse der werktätigen Bevölkerung, um ein solidarisches Gemeinwesen auf deutschem Boden. Es gab jedoch auch Fehler, Irrwege, Versäumnisse und **selbst Verbrechen.**“*

„Der Gulag ist der blutigste Ausdruck (dieses Zuges) des Stalinismus, die politische Justiz der DDR die 'aufgeklärtere' Form. In diesem Sinne waren die realsozialistischen Gesellschaften eben auch keine Rechtsstaaten, auch wenn sie keinesfalls als „Unrechtsregime“ abgetan werden können.“

MdB Jan Korte mahnte uns am 4. Oktober 2008 im ND:

„Einen Fehler darf die LINKE aber nicht machen: bei aller Kritik an der Geschichtsklitterung der Konservativen die Fehler, das Unrecht und auch die Verbrechen im Namen des Sozialismus zu übergehen. Diese Auseinandersetzung muss geschichtsbewusst und kritisch geführt werden. Und zwar völlig unabhängig von den Pharisäern der CDU/CSU. Die Zurückweisung und Bekämpfung antikommunistischer Ideologie ist nur dann erfolgreich, wenn sie von einem unzweifelhaften antistalinistischen Standpunkt geführt wird.“

Dieser Auffassung kann ich nur hinzufügen, der Bruch mit Stalinismus beginnt in uns selbst. Mit der klaren Absage an die Avantgardetheorie, an die Partei neuen Typus, an die leninsche Revolutionstheorie, an die Diktatur als Staatsform zur Durchsetzung der Interessen einer Minderheit gegen über der Mehrheit. Mir geht es um die politische und historische Bewertung der SED, die die Diktatur über ihre führende Rolle in der Verfassung festschreiben ließ.

Mein Gesellschaftsbild hat in der Tat damit zu tun, dass die freie Entfaltung des Einzelnen die Bedingung für die freie Entfaltung aller ist. Eine solche Gesellschaft kann nur frei, demokratisch und rechtsstaatlich sein. Eine solche Gesellschaft muss sich selbstverständlich

auch von dem „Terror der Ökonomie“ und der „Diktatur des Profits“ befreien. (Viviane Forrester)

Wir wollen die Zukunft gestalten, dann müssen wir uns mit unserer Geschichte auseinander setzen und ihre Lehren annehmen.

II

Vor einem Jahr hatte ich Euch vorgestellt, wie „Unsere Ideen für unser Land“ entstehen werden. Was ist seitdem geschehen und wie geht es weiter?

Die Denkwerkstatt 2020 traf sich 2000 bis 2005 zu 11 Diskussionsrunden. Für unser Leitbild MV 2020+ wurde die Denkwerkstatt wieder belebt. Das 12. Treffen fand mit alten und neuen Teilnehmer/innen am 11. Juli 2008 im Schweriner Schloss statt.

Ausgehend von den aktuellen globalen Entwicklungstendenzen (Megatrends) und deren Folgen für Mecklenburg-Vorpommern wurden Probleme und Herausforderungen für unser Bundesland diskutiert. Herkömmliche Denk- und Verhaltensmuster und die damit verbundenen Reflexe und Rituale sind ungeeignet, die Zukunftsfragen zu beantworten. In einer Zeit, in der die Kluft zwischen Arm und Reich sich vertieft, wird der Links-Rechts-Gegensatz seine zentrale Rolle behalten. Aber für die Lösung der großen Probleme, vor denen die Menschheit im 21. Jahrhundert steht, geht es um pragmatische Lösungen, für die überparteiliche Allianzen geschmiedet werden müssen.

Die Gesellschaft entwickelt sich im Diskurs. Ein solcher Diskussionsprozess soll angeschoben werden. Die Denkwerkstatt soll sich der Zukunftsthemen annehmen, Visionen entwickeln und Handlungsfelder empfehlen.

In einer mehrstündigen Diskussion wurden sehr unterschiedliche Gesichtspunkte angesprochen, so u.a.:

- die Art und Weise der gesellschaftlichen und politischen Kommunikation;
- die Neubewertung von Arbeit;
- Fragen der Gleichberechtigung der Geschlechter;
- das Versagen der Politik;
- eine Denkstagnation und das fehlende ganzheitliche Denken;
- Entwicklung einer Identität für unser Land, denn Heimat sei ein Wirtschaftsfaktor;
- die Energieversorgung der Zukunft;
- die Natur als unsere Lehrerin;

- Individualisierung und Vereinsamung;
- längeres gutes Leben;
- gute Bildung als die größte Investition in die Zukunft;
- Entleerung der ländlichen Räume.

Die Fraktion Die LINKE im Landtag Mecklenburg-Vorpommern und die Rosa-Luxemburg-Stiftung waren Veranstalter der Konferenz „MV 2020+ Ideen für unser Land“ am 12.07.2008 in Schwerin. Gäste aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft sowie der Denkwerkstatt 2020 vom Vorabend haben an der Konferenz teilgenommen.

Die Teilnehmer/innen des ersten Podiums „Träume träumen – Träume realisieren“ diskutierten ihre ganz persönlichen Erwartungen an ein Mecklenburg-Vorpommern nach 2020. Im Mittelpunkt stand die Entwicklung im ländlichen Raum. Die Diskussion machte deutlich, dass unser Land gute Chancen hat, Menschen eine Zukunft zu bieten.

In zweiten Podium „Global denken –Regional handeln“ wurden in einer durchaus kontroversen Diskussion Chancen und Risiken für die Zukunft Mecklenburg-Vorpommerns angesprochen. Themen wie Innen- und Außensichten, Marketing, eigene Potenziale, Entschuldung der Kommunen, bessere Bildung, Energieversorgung mit regenerativen Energien, Tourismus, Wandel in der Arbeitswelt, Stolz und Selbstbewusstsein u.a. wurden auch mit den anderen Gästen der Konferenz diskutiert.

Ein Leitbild für Mecklenburg-Vorpommern entwickeln, bedeutet, einen komplexen, integrativen Ansatz zu wählen. Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung geht es darum, ganzheitliche und miteinander verzahnte Konzepte vom Wirtschaften, vom sozialen Zusammenhalt und vom Umgang mit den natürlichen Ressourcen zu entwerfen. Wir wollen Vorschläge unterbreiten, wie die Potentiale des Landes bestmöglich genutzt werden können.

Für zwei Regionen (Schwerin und Umland; Landkreis Demmin) sollen Leitbilder für die Regionalentwicklung erarbeitet und Schlussfolgerungen für das ganze Land gezogen werden.

Mit dem Leitbild „MV 2020+“ konzentriert sich DIE LINKE auf folgende fünf thematische Schwerpunkte:

- ❖ zukunftsorientiert Wirtschaften als Basis für Lebensqualität
- ❖ für alle Generationen ein Leben in Würde
- ❖ wirtschaften, arbeiten und leben mit der Natur – der Natur und den Menschen zuliebe
- ❖ regionale Vielfalt – Chancen für den ländlichen Raum
- ❖ handlungs- und zukunftsfähig in Europa

Zu folgenden Schwerpunkten sind im Jahr 2009 thematische Konferenzen/Tagungen geplant:

1. Regionale Vielfalt - Chancen für den ländlichen Raum
2. Treffen der Generationen
3. MV – initiativ, innovativ, investiv
4. Energieland M-V
5. Jobmotoren für MV – Vollbeschäftigung? Wenn ja, wie?

In jedem Halbjahr 2009 bis 1. Halbjahr 2011 finden Treffen der Denkwerkstatt MV 2020+ statt. Die nächste Denkwerkstatt soll sich mit der Frage „Gehen MV die Fachkräfte aus?“ (Fachkräftebedarf, Ausbildung, Nachwuchsförderung u.a.m.) beschäftigen.

Die Landtagsfraktion und RLS wollen ihren Beitrag zur inhaltlichen Unterstützung der Wahlen 2009 leisten. Wir wollen in den Diskussionsveranstaltungen mit den Menschen über Zukunftsbilder und notwendige Handlungsschritte diskutieren. Wir wollen einen offenen Diskurs über das MV nach 2020+.

Wir haben LUST AUF ZUKUNFT.

Wir wollen LUST AUF ZUKUNFT machen.

Und dafür werben wir, denn:

Wer sich nichts zutraut, wird nicht gewählt.